

Zwei einzigartige Grossmütter

Mit dem eben erschienenen Parallelroman «Die Unvergleichlichen» hat der Schriftsteller Daniel Suter seine beiden Grossmütter Paula und Jenny vor dem Vergessenwerden bewahrt. Die Geschichte dieser beiden so ungleichen Frauen ist gleichzeitig ein Stück Zeitgeschichte.

Von LIZ SUTTER (Text)

Jenny Thurneysen entstammte dem Basler Grossbürgertum und war eine unbeugsame Frau voller Durchsetzungskraft. Sie war es gewohnt, stets im Mittelpunkt zu stehen. Als eine der ersten Frauen der Stadt erwarb sie den Führerschein, besass ein eigenes Auto und fuhr damit 1936 zu den Olympischen Spielen nach Berlin. Paula Lippmann kam 1899 als Zehnjährige aus Berlin nach Zürich. Ihr Vater, ein kleiner jüdischer Kaufmann, wollte, dass sie studierte. Bald musste sie ihr Studium aus finanziellen Gründen abbrechen und wurde Sekretärin. Paula war eine engagierte und aktive Kommunistin. «Beide Grossmütter waren sehr lieb zu mir», erinnert sich Daniel Suter, «und sie waren stolz auf mich, weil ich ihr erster Enkel war. Jenny, die ich im Roman Jenny Frygermut nenne, war eine Autorität und legte Wert auf gute Erziehung. Ich versuchte stets, vor ihr zu bestehen. Wenn sie uns in Herrliberg besuchte, berichtete sie hinterher unserer Mutter ganz genau, welchen Eindruck das Benehmen von uns Kindern auf sie gemacht hatte. Von 1938 bis zu ihrem Tod 1977 bewohnte sie zwei Wohnungen in einem Mehrfamilienhaus auf dem Bruderholz in Basel; sie hatte immer Hausangestellte.» Jenny Thurneysen hatte sich bereits in den Dreissigerjahren von ihrem Mann, einem reichen Seidenbandfabrikanten, scheiden lassen. Die beiden hatten zwei Söhne und eine Tochter. «Beide Grossmütter waren früh geschieden», bemerkt Daniel Suter, «das war damals aussergewöhnlich. Bei der Recherche entdeckte ich, dass Paula – im Buch Paula Ahrons – sogar ein zweites Mal verheiratet und wieder geschieden war. Überhaupt wusste ich zu Paulas Lebzeiten sehr wenig über diese zurückhaltende Frau. Erst nach ihrem Tod erfuhr ich, dass sie Kommunistin gewesen und sogar einmal in Zürich wegen kommunistischer Umtriebe verhaftet worden war.» Aus ihrer Ehe mit dem Genossen Gottlieb Suter, der sie früh verliess, gingen zwei Söhne hervor: Daniels Vater Gody Suter (im Buch Jan Seiler) war Journalist, Cabaret-Texter und Drehbuchautor. Später wurde er Feuilleton-Chef der «Weltwoche» und arbeitete für das Schweizer Fernsehen. Der jüngere Sohn, Karl



Jenny Thurneysen war eine der ersten Frauen in Basel mit Führerschein.



Paula Lippmann um 1910. Sie war eine engagierte Kommunistin.



Jenny und ihr Mann 1912 auf Hochzeitsreise.

Suter, wurde ein erfolgreicher Regisseur von Filmkomödien wie «Der Herr mit der schwarzen Melone» mit Walter Roderer. Später lebte Paula bei Karls Familie in Itschnach bei Küsnacht in einem Haus am Waldrand.

EIN GAR NICHT SO UNGLEICHES PAAR

Jennys Tochter Alix, im Roman Katharina (Kat) genannt, war während des Zweiten Weltkriegs FHD-Sekretärin bei einem Oberst der Sektion Heer und Haus. Dieser liess eines Tages den Cabaret-Texter Gody Suter kommen, damit er das Programm der Soldatenbühne «Bärentatze» durch ein paar schmissige Chansons belebe. Beim Eintreffen wurde der junge Mann von der Sekretärin erst einmal abgekanzelt, weil er eine Viertelstunde zu spät erschienen war. Die beiden wurden trotzdem ein Paar. «Meine Eltern stammten zwar aus unterschiedlichen sozialen Schichten, aber das war nie ein Thema. Was sie verband, war das Theater. Mein Vater war nicht nur Bühnenautor und später Theaterkritiker, er hatte in seiner Jugend auch Schauspielunterricht genommen. Auch meine Mutter besuchte die Schauspielschule und hatte ein erstes Engagement in Tübingen. Dort war sie allerdings so unglücklich, dass sie 1947 zu meinem Vater und in die Ehe flüchtete, etwas, was sie eigentlich nie gewollt hatte. Gody Suter war damals Deutschlandkorrespondent des ‚Tages-Anzeigers‘ und lebte in Berlin. Dort bin ich 1949 zur Welt gekommen. Nachdem mein Vater zur ‚Weltwoche‘ gewechselt hatte, wohnten wir in Herrliberg, und meine Mutter wurde zur grünen Witwe. Sie liebte es, Einladungen zu geben, und so gingen bei uns stets viele Gäste ein und aus, darunter zahlreiche Leute vom Theater. Meine Göttin war die Schauspielerin Maria Becker, eine langjährige Freundin meiner Grossmutter Jenny.»

DER GEISTESBLITZ

«Mein Götti war der Journalist und Autor Manuel Gasser, der auch die ‚Weltwoche‘ und die ‚annabelle‘ mitbegründet hat», erzählt Daniel Suter. «Als er im September 1979 starb, nahm mich der Verleger Helmut Kindler in seinem Jaguar

mit zur Beerdigung. Ich war damals dreissig Jahre alt, hatte Jus studiert und arbeitete am Gericht. Während der Fahrt fragte mich Helmut Kindler in gönnerhaftem Ton: „Und, was haben Sie denn so vor?“ – „Zuerst beende ich meine Dissertation über totalitären Terror“, antwortete ich und fügte hinzu: „Danach möchte ich einen Parallelroman über meine beiden Grossmütter schreiben.“ Diese Idee war mir in diesem Moment wie eine Art Geistesblitz gekommen. „Vergessen Sie die Dissertation, das liest sowieso niemand!“, rief Kindler. „Schreiben Sie den Roman!“

Daniel Suter liess sich nicht beirren und arbeitete weitere vier Jahre an seiner Doktorarbeit «Rechtsauflösung durch Angst und Schrecken», die mit einem Preis ausgezeichnet wurde und die, wie er meint, heute noch Gültigkeit hat. Daneben verarbeitete er das viele Material, das bei der Auflösung der Haushalte von Paula und Jenny zum Vorschein gekommen war. Er tippte fein säuberlich die von Siebenschläfern angeknabberten Briefe ab, die er auf dem Dachboden in Itschnach gefunden hatte, und las sich durch die Tagebuchaufzeichnungen, welche die Basler Grossmutter in jungen Jahren verfasst hatte.

DIE GESCHICHTE BEGINNT MIT DEM ENDE

In den 90er-Jahren lag eine erste Romanfassung vor. Sie war bereits so umfangreich wie das soeben erschienene Buch und auch genauso aufgebaut: Die Geschichte beginnt mit dem Ende, mit dem Tod von Paula 1968 und von Jenny 1977 sowie den Erinnerungen des Enkels, der im Roman David heisst. Am Schluss des Buches steht ein Anfang, das Zusammenleben von Paulas Sohn und Jennys Tochter, die eher widerwillig eine erste Begegnung ihrer beiden Mütter organisieren. Dazwischen werden in je acht novellenartigen Kapiteln die Geschichten der beiden Frauen parallel erzählt.

«In der ersten Fassung war alles in der Vergangenheitsform geschrieben», erinnert sich Daniel Suter. «Dann schien es mir auf einmal besser, wenn der Hauptteil in der Gegenwartsform gehalten wäre. Naiv, wie ich war, glaubte ich, es genüge, einfach die Zeiten zu ändern. Aber das funktionierte natürlich überhaupt nicht. In der Gegenwartsform kann man die Geschehnisse nicht zusammenfassen, sondern nur einzelne Episoden beleuchten.» Also verbrachte Suter nochmals sehr viel Zeit damit, das Buch neu zu schreiben. Hauptberuflich war er inzwischen Journalist geworden und arbeitete beim «Tages-Anzeiger». Als er das dicke Buch einem Verlag schickte, musste er erkennen, das niemand



Paula mit Ehemann Gottlieb Suter und Sohn Gody (1923)



Paula Lippmann, fotografiert um 1945.



Schriftsteller Daniel Suter. Die Idee zum Roman hatte er vor über 35 Jahren.

bereit ist, ein Erstlingswerk eines unbekannten Autors herauszubringen, das mehr als siebenhundert Seiten umfasst und in der Vergangenheit spielt. Also schrieb Daniel Suter erst einmal drei zeitgenössische Romane mit üblichem Umfang. 2008 erschien «Der Insider», eine Geschichte aus der Bankenwelt, 2012 «Die ägyptische Tochter», worin es um Städtebau und Fremdenfeindlichkeit geht.

KADDISCH FÜR DIE GROSSMÜTTER

Während Daniel Suter dabei war, den dritten Roman fertigzustellen, wurde ihm bewusst, dass ihm jetzt das Grossmütterbuch wichtiger war als der Roman, und beschloss, erst einmal dieses Werk abzuschliessen. Im März 2015 ist in der edition 8 das Buch «Die Unvergleichlichen» erschienen, und Daniel Suter las an der Leipziger Buchmesse daraus vor. Die Buchvernissagen fanden natürlich in den beiden Städten statt, in denen die Handlung spielt: In Basel am Münsterhof, wenige Meter vom Palais «zum Delphin» entfernt, wo Jennys Vater geboren war, in Zürich im Volkshaus, weil Paula dort am 8. März 1911 den ersten internationalen Frauentag erlebt hatte. «Ich sehe das Buch auch als eine Art Kaddisch, ein jüdisches Totengebet», erklärt Daniel Suter. «Ich bin zwar nicht jüdisch, weil meine Mutter keine Jüdin war, aber ich habe mich mit meinen jüdischen Wurzeln und der jüdischen Kultur auseinandergesetzt. Und schliesslich hatten beide Grossmütter mit Antisemitismus zu tun. Die Jüdin Paula erlebte 1934 einen Frontistenumzug am Limmatquai in Zürich und hatte eine Tante, die in Theresienstadt interniert war. Jenny lehnte in ihrer Jugend zwar den Heiratsantrag eines jüdischen Mannes ab, weil eine solche Ehe für sie undenkbar war. Während des Zweiten Weltkriegs hat sie sich aber sehr für die Rettung einer jüdischen Frau in Amsterdam eingesetzt, leider vergeblich.» Abschliessend meint Daniel Suter: «Die beiden Frauen waren nicht prominent, stehen in keinem Lexikon, aber sie sind exemplarisch für Hunderte und Tausende von Grossmüttern. Denn wenn man sich auf die Grossmütter einlässt, entstehen spannende Geschichten, die auch die Geschichte ihrer Zeit verständlich machen.»

Daniel Suter:
«Die Unvergleichlichen»
Parallelroman
752 Seiten
edition 8

